

Das Tageblatt

39

Entstanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberg
Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichener Anzeigers
(gegr. 1843). Verlagsort: Frankenberg/Sa. Geschäftsstellen:
Frankenberg, Markt 8/9, Fernruf 345 und 346; Hainichen,
Oberer Stadtgraben 7/9, Fernruf 815. — Postcheckkonto:
Leipzig 109500. — Girokonto: Stadtbank Frankenberg 2200



für Frankenberg
und Hainichen



Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen
Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbeln
sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg und
Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält
die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen. —
Monatsbezugspreis 2.— RM., zuzüglich Zustellgebühr.

Nr. 10

Donnerstag, 13. Januar 1944

103. Jahrgang

Kein Hund frißt von ihnen

Eine kurze Meldung, die dieser Tage durch die
gesamte Weltpresse lief, verdient aus dem Tages-
geschehen doch einmal besonders herausgehoben zu
werden. Sie lautet:

„Antara. Der britische Volkshüter in An-
tara gab dem Personal seiner Volkshüter die An-
weisung, gefühlvolle Annäherungsversuche der
Bodoglio-Italiener in Antara zurückzuweisen und
nicht zu erwidern und einen entsprechenden
Bericht nach Möglichkeit zu vermeiden. Do-
mit folgen die Briten in Antara nur dem Ge-
bot der Engländer in London und ander-
wärts.“

Was haben doch die gleichen Engländer, die
heute die Briten melden wie die Pest, den
gleichen Briten vor dem Berrat alles versprochen.
Die sollten den Himmel auf Erden und alle Kriegs-
not sollte für sie mit einem Schlag ein Ende haben!
Wie es in Wirklichkeit gekommen ist, braucht an
dieser Stelle nicht noch einmal besonders aufgeführt
zu werden. In dem von den angeblichen „Befreier“
besetzten Süditalien herrschen Hungersnot und
Krankheiten aller Art, die Männer werden als
Arbeitskräften in die Bergwerke der Kriegsgewinnler
der Besetzten Staaten und England transportiert
und die Kinder als hochentwickelter Nachwuchs nach
der Kompletion verschleppt. Wo aber anderwärts
Bodoglio-Italiener sich an ihre „Kette“ an-
zueignen versuchen, da melde man sie wie Ausländer.
Das ist das verübte Schicksal aller Briten! Kein
Hund frißt mehr von ihnen. Das gilt nicht nur für
die Briten und den Berrat im Großen, das gilt
auch für die kleinen Briten, wie sie vielleicht hier
und da auch noch in der Heimat herumstreifen
und durch Wieselwäcker und Wiesel Berrat an
sich fesseln und an der Seite des Wolfes begehen.
Sie schließen sich durch eine solche Einstellung zu
den Aufgaben unserer Zeit von selbst aus den
Reihen der deutschen Volksgemeinschaft aus, die nur
ein Ziel kennt, den Feind zu schlagen und den Sieg
zu erkämpfen. Seien wir uns doch darüber klar,
daß angesichts des blutdürstigen Vernichtungswillens
unserer Feinde heute jede unumgängliche Schlachtheit,
jedes gebantelnde Kackflappen unkontrollierter
Gerichte, jedes Reden über geliebte, aber fer-
nenwerts untragbare Schweregelübten und vorüber-
gehend verschwindende Annehmlichkeiten in Wirk-
lichkeit dem Berrat gleichgültig ist und daß solche
Zeitgenossen, wo sie noch in Erscheinung treten,
das gleiche Schicksal wie die Briten teilen müssen:
man melde sie und wolle jeden Annäherungsversuch
zurückweisen. Andere an den Fronten täglich hart
und verblutenden Soldaten haben ein Recht dar-
auf, daß die Heimat die gleiche Härte und Ver-
bluttheit auch denen gegenüber zeigt, die in unserer
Deutschlands Zukunft stehenden Zeit eine positive,
entschlossene Haltung vermissen lassen. **St.**

Major Mulzer erhielt das Eichenlaub

Gegenangriff gegen mehr als zehnjährige Lebensmacht
Der Führer verlieh am 10. Januar das Eichen-
laub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an
Major Joseph Mulzer, Kommandeur eines
schlesisch-thüringischen Pioneer-Ba-
tillons, als 387. Soldaten der deutschen
Wehrmacht.

Major Mulzer ist erst vor 4 Monaten in An-
erkennung seiner Verdienste, die er um die Ver-
hinderung harter feindlicher Durchbruchversuche
nordwestlich Orel hatte, mit dem Ritterkreuz
des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden. In
ihmem Gegenangriff hatte er damals, über sein
Angriffsziel hinausdringend, den Sowjets eine
beherrschende Höhe entziffen.

In Dezember 1943 stand Major Mulzer mit
seinem Bataillon in der Abwehrfront westlich
Propoist, als der Feind mit zahlenmäßig
weit überlegenen Kräften wieder von ihm die
deutschen Stellungen durchbrach und den ge-
samten Divisionsabschnitt aufzurollen drohte.
Mit wenigen Soldaten seines Geschwaders und
einigen Kraftfahrern warf sich Major Mulzer
den sowjetischen Angriffswellen entgegen und
brachte sie in schwerem Kampf zum Stehen.
Dann sammelte er um sich, was sich an An-
gehörigen verschiedener Truppenkörper in der Nähe
befand, und ließ mit dieser kleinen, zum großen
Teil wenig kampferfahrenen Schaar der im Nach-
barabschnitt vorgeschobenen 30 bis 40 Mann über-
macht in die Hände. Die Volksgewissen waren
durch diesen fähigen Gegenangriff überrascht und
stuteten nach kurzem Kampf unter schweren Ver-
lusten panisch zurück.

Major Mulzer wurde am 23. April 1915 in
München als Sohn des Oberverwalters M. ge-
boren.

Gewaltige Katastrophe der feindlichen „Bomber-Armada“

Die bisher größte Luftschlacht dieses Krieges

An der Wucht der deutschen Abwehr zerschellt

Wie die nordamerikanischen Bomberverbände zerschlagen wurden

Die Luftschlacht zwischen den deutschen Jagd- und Zerstörergruppen und den nordamerikanischen Bomberverbänden über Nordwest- und Mitteldeutschland, über deren Verlauf das Oberkommando der Wehrmacht in den letzten Nachstunden des 11. Januar Einzelheiten bereits durch Sondermeldung bekanntgab, hat mit einem einzig dastehenden deutschen Erfolg endete.
Es war ein Kampf, der sich über mehr als drei Stunden von der Kanalküste bis nach Mitteldeutschland hin zog und den die feindlichen Bomberverbände nur deshalb anzunehmen wagten, weil sie sich in dem Schatz zahlreicher Jagdgeschwader vor den deutschen Luftverteidigungsverbänden sicher zu fühlen glaubten. Anders in die Tatfache dieses zu einer Katastrophe für den Feind gewordenen Unternehmens nicht zu erklären.

Bei glasklarem, völlig wolkenlosem Winterwetter
brang der Feind gegen 11 Uhr mittags in das Reichs-
gebiet ein. Schwärme von Jagd- und Zerstörerflug-
zeugen stürzten sich von allen Seiten auf die in höchsten
Formationen fliegenden amerikanischen B-24-Flugzeuge,
die gleichzeitig aus zahllosen schweren und leichten
Batterien der Bodabwehr in die Länge genommen
wurden. An der Wucht der seit Oktober bei dem
USA-Tagesangriff auf Schwabmünchen erlittenen
unter gleichen Kampfbedingungen existierenden deutschen
Luftverteidigung wuchs der Versuch des Gegners zer-
schellen.

Bomben im Notwurf gelöst

Schon im nahen Grenzgebiet benannten et-
waige Schiffe der feindlichen Formationen ihre Bom-
ben im Notwurf zu lösen, da sie darin die ein-
zigige Hoffnung auf ein Entkommen aus dem Feuermeer
der sie angreifenden deutschen Jagd- und Zerstörer-
gruppen der Flakbatterien sahen. Aber auch die ersten
vernichteten Bomber stürzten bereits nahe der Reichs-
grenze ab. Ihnen folgten, nachdem es gelungen war,
die Bombergruppen des Feindes aufzulockern, nach-
einander 135 B-24-Flugzeuge, davon 124 viermotorige Bom-
ber. Noch liegen nicht sämtliche Geschwaderkräfte und
Ausschlagsmeldeanlagen aus dem weiten Raum zwischen
Nordwest- und Mitteldeutschland, aber den sich in der
Sampflucht die bisher größte Luftschlacht
dieses Krieges abspielte, vor. Es ist jedoch sicher,
daß sich die Verlustzahlen noch weiter erhöhen werden.

Dieser Erfolg der deutschen Luftverteidigung be-
stätigt die immer wieder von deutscher Seite aufgestellte
These, daß sowohl den Briten als auch den Nordameri-
kanern eine von Wache zu Wache schlagkräftigere und
mit modernsten Abwehrwaffen und -methoden kampf-
fähige deutsche Verteidigung entgegensteht. Die dem
Feind zur Zeit nur noch die erbärmliche Chance läßt,
in dieser, wolkenschweren Nacht sich über dem Reichs-
gebiet zu bewegen und Wache- und Küstenschiffen in
Schutt und Asche zu legen.

Kleiner Vorgehensplan für einen Invasions- versuch

Kennzeichnend für den Schock, den das USA-
Hauptquartier durch die Katastrophe seiner
„Bomber-Armada“ erlitten hat, ist die Tat-
sache, daß die USA-Luftstreitkräfte im Gegen-
satz zu ihrer bisherigen Selbstverpflichtung bis zur
Stunde noch keine Meldung über ihre Verluste
ausgegeben haben. Demgegenüber häufen sich
die Meldungen aus den feindlichen Lagern, in
denen die Lebensschicksale über die unbeschreibliche

Angriffswucht der deutschen Jagd- und Zer-
störer zum Ausdruck kommt. Damit will man
in London ausdrücken die Schwere der erlittenen
Flugzeug- und Personalverluste umschreiben.
Die zum größten Teil im Notwurf oder in-
folge der unaufrichtigen deutschen Abwehr un-
sicher gewordenen Bomber richteten zwar in eini-
gen deutschen Gebieten Schäden an und ver-
ursachten Verluste unter der Zivilbevölkerung,
doch stehen sie in keinem Verhältnis zu der
katastrophalen Niederlage, die die Nordameri-
kaner hinnehmen mußten. Diese ist im übrigen
ein kleiner Vorgeschmack für den Fall, daß die
Anglo-Amerikaner tatsächlich die von Stalin ge-
forderte Zubastion im Westen Europas versuchen
sollten.

Die deutsche Jagdabwehr war „unerbittlich“

Feindgeköndnis zu der schweren Luftniederlage
der USA-Bomber

Die schwere Niederlage, die die nordameri-
kanische Luftwaffe bei ihrem Tageseinflug am
11. Januar erlitten hat, und die den bisher
größten deutschen Abwehrerfolg darstellt, hat
die feindliche Agitation sehr kleinlaut gemacht.
Entgegen den sonstigen Gepflogenheiten von
London und Washington bleiben diesmal alle
ergänzenden Berichte, in denen sonst immer von
großen Erfolgen der Bomberverbände berichtet
wird, völlig aus. Statt dessen beschränkte sich
der Londoner Sender am Dienstagabend darauf,
festzustellen, daß starke Verbände von USA-
Bombern, die in England stationiert sind, wäh-
rend des Tages Nordwestdeutschland angriffen
und von amerikanischen und britischen Jagdern
unterstützt waren. Es fehlte jedes Wort von
angeblichen Angriffserfolgen, es fehlte auch
die sonst üblichen Ziffern über angebliche Ab-
schüsse deutscher Jagd- und Zerstörerflugzeuge.
Später berichtete dann Reuters noch einige
Einzelheiten. Er stellte an den Anfang seines
Berichts die Feststellung, daß es sich hier um
„eine der größten Luftschlachten dieses Krieges“
gehandelt habe. Auch im Reutersbericht wird
die besonders heftige deutsche Jagdabwehr unter-

„Schweden den Frieden erhalten“

Rödig Gustaf im schwedischen Reichstag
Die ordentliche Sitzungsperiode des schwedischen
Reichstages wurde mit einer Rede des Königs
eröffnet. König Gustaf hat betont, daß auch das
schwedische Volk während der vergangenen Kriegsjahre
ernte Leistungen über sich ergehen lassen mußte. Schweden
sei es aber gelungen, sich außerhalb des großen
Kampfes zu halten. Auch sein Verhältnis zu den
anderen Staaten sei gut. Der König gab seinen
Bekanntmachungen Ausdruck, Schweden auch weiterhin den
Frieden bewahren zu können. Er warnte jedoch davor,
hinsichtlich der Waffenstillstand und Bereitschaft nachlässig
zu werden, denn die Lage in der Welt enthalte noch
wie vor noch viel an Ungewissheit und Gefahren. Die
Abwehrtätigkeit Schwedens müsse daher in bestem Zustande
erhalten werden.

Man wird verblüfft sein...

Die scharfen Bedingungen für Italien noch unbekannt
Man brauche sich keine Sorgen darüber zu
machen, sagt ein gut unterrichteter Korrespondent
der englischen Zeitschrift „New Week“, daß Churchill
und Roosevelt den Italienern etwa 15 bis
20 Bedingungen gestellt hätte.
Im Gegenteil, man werde verblüfft sein, wenn
die sehr scharfen Bestimmungen des politischen
Abkommens zwischen den Alliierten und Ita-
lien eines Tages enthüllt werden.

Der heutige Wehrmachtbericht:

Voller Abwehrerfolg bei Nitopol

Erneute Durchbruchversuche der Bolschewiken bei Nitopol
geschwächt — Zahlreiche Feindpanzer vernichtet

Hohe Verluste des Gegners in Süditalien
Aus dem Führerhauptquartier, 13. 1.
(S.-Front.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt
bekannt:

Nordöstlich Kertsch schloßen erneut harte An-
griffe der Bolschewiken.

Gegen den Brückenkopf von Nitopol trat der
Feind nach heftiger Artilleriebeschichtung auf schma-
ler Front zum Angriff an. In erbitterten Kämpfen,
die den ganzen Tag andauerten, erzwangen unsere Trup-
pen einen vollen Abwehrerfolg.

Bei der Fortsetzung ihrer Angriffe südwestlich Dje-
propetrovsk wurden die Bolschewiken wieder täu-
schlich abgewiesen.

Westlich Kirovograd begannen gestern erneut
mit harten Infanterie- und Panzerkräften geführte
sowjetische Angriffe. Sie wurden im Gegenstand und nach
Abriegelung einiger Einbrüche abgewehrt.

Südwestlich Tscherkassk blieben deutsche Angriffe
der Sowjets erfolglos.

Die eigenen Gegenangriffe im Raum von Pogre-
bischtsche machten auch gestern gute Fortschritte.
Hierbei wurden 20 sowjetische Panzer abgeschossen.

Westlich Berditschew schloßen mehrere Angriffe
der Bolschewiken. Im Gegenangriff wurden 19 feind-
liche Panzer und 17 Geschütze vernichtet.

Im Raum westlich Kirovograd kämpften die
westlich Szaryn lebenden unsere Truppen in hartem
Kampf mit vordringenden feindlichen Kräften.

Die Sowjets setzten auch am vergangenen Tage ihre
heftigen Angriffe westlich Kertsch fort. Schwere
Kämpfe sind im Gange.

Bei Nitopol schloßen erneut, mit Schwerpunkt
nordwestlich der Stadt geführte Durchbruchversuche
der Bolschewiken am frühen Morgen unserer Trup-
pen. Die Sowjets verloren in diesem Raum 42
Panzer.

Nordwestlich Kowel wurden härtere Angriffe so-
wjetischer Infanterie- und Panzerkräfte unter Abriegelung
einiger Einbrüche und nach Abschub von 14
feindlichen Panzern abgewiesen.

Die Luftwaffe griff mit starken Verbänden von
Kampf- und Schlachtflugzeugen in die harten Ab-
wehrlämpfe bei Kirovograd, Berditschew und
Nitopol ein. 50 feindliche Flugzeuge wurden abge-
schossen.

SS-Untersturmführer Wittmann in einer SS-Panzer-
divisionen lag am 9. Januar an der Ostfront mit
seinem Tigerpanzer seinen 68. feindlichen Panzer ab.

Im Westteil der süditalienischen Front
bekam der Feind seine Angriffe auch auf den Ab-
schnitt südlich Venafra aus. Nach harter Artillerie-
vorbereitung vorgetragene Angriffe gegen unsere Höhen-
stellungen wurden unter hohen Verlusten für den Feind
abgewehrt, zwei drückende Einbrüche abgewehrt.

Am südlichen Westteil werden Verpflegungseinheiten
am Garigliano, nach Orsogna ein erfolgreicher
eigenes Stützpunktunternehmen gemeldet.

Feststellung eines englischen Rundfunkpredigers

Kommende Schlachten und Verluste schlimmer als im
letzten Krieg

Lady Hale, der bekannte englische Rundfunkprediger,
erklärte in einer Besprechung der Lage an der Luft-
kriegsfront man dürfe sich in London keinen Illusionen
hingeben. Möglicherweise werde es sein, daß man die
Moral des deutschen Volkes an der inneren Front intact
bleibt, wenn sie weiterhin derartig umgeben ist, wie
zurzeit an der Front, die uns bevorstehenden
Schlachten schlimmer sein werden als selbst die des letzten
Krieges. Als möglichen Zeitpunkt mochten sich auf
Kämpfe gefaßt, die weit höhere Verluste bringen
werden als die verlustreichen Schlachten des letzten Welt-
krieges. Lady Hale erklärte in diesem Zusammenhang,
man dürfe die Wirkungskraft der nächsten Luft-
angriffe auf deutsche Städte keineswegs überschätzen.

Neuester „Fink in Kärge“

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen
Kreuzes an Oberst Johannes Bruhn, Artillerie-
Kommandeur, e. Artilleriebrigade, Hauptmann Jakob Ringholz,
Kommandeur, e. Pz-Abt., Hauptmann a. A. Karl Klein-
hans, Zugführer, in e. Sturm-Regt., Oberfeldwebel Heinrich
Lenz, Zugführer, in e. Gen.-Regt., SS-Hauptsturmführer
Wolfgang Ex, Bataill.-Führer in der SS-Panzerbrigade, „Das
Reich“, Hauptmann Heinrich Wöhler, Gruppen-
kommandeur, in e. Nachschubregiment, SS-Untersturmführer
Friedrich Wöhler, Bataill.-Führer, in e. Starnberg-
Abt., und SS-Rottenführer Siegmar Wöhler, Gruppen-
führer in e. Panzerregiment, Regt. der SS-Panzerbrigade,
„Totenkopf“.

Ritterkreuzträger Hauptmann Evers erhalten
Hauptmann Evers, Bataill.-Kommandeur, in Gen.-Regt.
„Reich“, fand am 23. Dezember 1943 an
der Ostfront den Heldentod.